Auf der Suche nach "La Roche" Ludwigs XIV. in der Schweiz

Autor(en): **Staehelin, W.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **12 (1945)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-697243

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Basel-Bern 1945 No. 1/3 Jahrgang XII année

Der Schweizer Familienforscher
Le Généalogiste suisse

Monatliche Mitteilungen der schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung | Bulletin mensuel de la Société suisse d'études généalogiques

Für die Redaktionskommission: Dr. Aug. Burckhardt, Basel

Auf der Suche nach «La Roche» Ludwigs XIV. in der Schweiz.

Es dürfte nicht allen Lesern des «Schweizer Familienforschers» geläufig sein, daß neben den bekannten Verdienstorden und Adels- und Wappenbriefen König Ludwig XIV. für militärische Leistungen auch den Titel «La Roche» verlieh. Dem Verfasser dieser Zeilen sei gestattet, zwei Beispiele aus Basel anzuführen:

Samuel Henzgi, genannt «La Roche» (geb. 1630, gest. 1679), Offizier in markgräfischen und Oberstleutnant in französischen Diensten. 1668 Sechser E. E. Zunft zu Hausgenossen, 1669 designierter Landvogt zu Locarno. Ein ungestümer, zügelloser Haudegen, der als Herr des Schlößchens Klybeck sein Gesinde prügelte, mit allen Behörden sich herumzankte und außerhalb aller bürgerlichen Gesetze lebte. Deswegen vom Rat empfindlich gebüßt, gab er kurzerhand sein baslerisches Bürgerrecht auf und trat in die Dienste des Markgrafen, der ihn zum Kommandanten seiner Garde ernannte. — Viel ansprechender ist das zweite «La Roche» - Beispiel: Johann Jakob Hebdenstreit (geb. 1654, gest. 1717). Im Alter von 18 Jahren trat er um 1672 in das Regiment Stuppa ein, welches sich in der Folge im Krieg gegen Holland auszeichnete. Johann Jakob avancierte bis zum Hauptmann und erhielt von Ludwig XIV.

die Erlaubnis, den Zunamen «La Roche» führen zu dürfen. Nach 18jährigem Aufenthalt in Frankreich kehrte er 1690 nach seiner Vaterstadt zurück und stellte ihr seine militärischen Kenntnisse zur Verfügung. 1702 wurde er als Hauptmann in die Landmiliz eingeteilt und befehligte elf Jahre später die dritte Kompagnie mit Oberst-Lieutenant-Grad, während er von 1714 bis zu seinem Todesjahr die zweite Kompagnie besaß. Seine Nachkommen ließen den besonders für französische Zungen schwierigen Familiennamen Hebdenstreit fallen und bedienen sich heute ausschließlich des durch Ludwig XIV. verliehenen Zunamens La Roche.

Sehr verbunden und dankbar wäre der Schreiber dieser Zeilen demjenigen Leser, welcher ihn auf weitere La Roche aufmerksam machen wollte. Der Zuname scheint nicht in Verbindung mit einem Wappenbrief oder einer Wappenbesserung verliehen worden zu sein, wenigstens läßt sich sowohl im Fall Henzgi als auch im Fall Hebdenstreit keine solche erkennen.

W. R. Staehelin.

Note genealogiche sulla Famiglia Respini, di Cevio dal 1600 al 1944.

Federico Filippini.

La famiglia Respini era già attiva a Cevio (Ct. Ticino) nel secolo XVI (un Joanne Respini è citato in un documento del 16 aprile 1544 e un mastro Pietro Respini figura quale teste in una sentenza del balivo Antonio Clauser del 17 giugno 1595), ma non abbiamo potuto risalire oltre il 1616 nello stabilire la genealogia della stessa, in quanto che i registri della parrocchia, le uniche fonti attendibili, incominciano soltanto con tale data.

Sappiamo però che la maggior parte dei suoi membri furono muratori e stuccatori e che esercitarono la loro arte specialmente in Valtellina, nel Piemonte e nell'Emilia. Un Carlo Respini ornò nel 1690 di pregevoli stucchi la chiesetta della Beata Vergine della Purità di Arbigo, presso Losone. Dello stesso artista sono forse anche i mirabili stucchi della chiesa della Rovana in Cevio. Un